

LandInForm

2/2010

Auszug

Herausgeber:

**Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
dvs@ble.de
www.land-inform.de**



Liebe Leserinnen und Leser,

Wann funktioniert Förderung? In Zusammenhang mit der Neuausrichtung der ländlichen Entwicklungspolitik ab 2014 wird aktuell viel über Förderinhalte und neue Finanzierungsmodelle gesprochen.

Dabei kann der Aufwand für die Projektanträge durchaus ein Kriterium für die Akzeptanz oder Ablehnung eines Förderprogramms sein. Besonders, wenn auch das operative Geschäft durch vielfältige Anforderungen und Kontrollen behindert wird. Solche Erfahrungen führen schon jetzt dazu, dass komplexe Projekte in der Planungsphase ausgeschlossen werden, weil der Aufwand dafür zu hoch erscheint. Damit stehen Programme auch durch ihre „Handhabungswiderstände“ im Wettbewerb – und nehmen damit über ihre Förderinhalte gleichzeitig Einfluß auf die Ausrichtung der Arbeit. Ein unbeabsichtigter Nebeneffekt.

Deshalb müssen nicht nur die Inhalte abgestimmt werden. Es gilt auch, die Verfahren und den Kontrollaufwand in Richtung vereinfachte Handhabung anzugleichen – vielleicht sogar mit eingebauten Kombinationsmöglichkeiten verschiedener Fördertöpfe. Denn viele Probleme ländlicher Räume sind zu umfassend, um sie sektoral anzugehen.

Vor diesem Hintergrund werden zum Beispiel auch Regionalbudgets oder -fonds diskutiert. Aber welche Themen könnten so sektorübergreifend bearbeitet werden? Sind regionale Lösungen zu Mobilität und Nahversorgung neben solchen wie Wegebau und Flurneuordnung vorstellbar? Und wer sind die Endempfänger der Mittel – Lokale Aktionsgruppen, Kommunen, Kommunale Zusammenschlüsse oder Kreise? Soll ein gemeinsames Entwicklungskonzept als Grundlage gelten?

In der Umsetzung wäre dabei die wichtigste Frage: Wie kann sektorübergreifend gearbeitet werden, ohne dass ein Partner den anderen dominiert? Ein Weg wäre, die Themenfelder in einer gemeinsamen Organisationsstruktur zusammenzuführen: Tourismus, Wirtschaftsförderung, Regionalentwicklung, Energieverbände, Flächenmanagement etc. unter einem Dach. Gut funktionierende Beispiele dafür gibt es. Dabei zeigt sich, dass die regionale Einbindung auch für die Kontrolle von Vorteil sein kann. Denn wer mitentwickelt, -begleitet und -zahlt, achtet auch darauf, was am Ende dabei herauskommt.

Eine anregende Lektüre wünscht

Jan Swoboda



Bild: Shutterstock

Impressum

LandInForm – Magazin für Ländliche Räume

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Auflage: 10.500

ISSN: 1866-3176

Herausgeber und Redaktion:

Bundesanstalt für Landwirtschaft

und Ernährung, Bonn

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume,

Juliane Mante, Dr. Jan Swoboda (Vi.S.d.P.)

Redaktionelle Mitarbeit:

Silvia Richter, mediamondi, Berlin

Telefon: 030-39 84 88 57,

E-Mail: srichter@mediamondi.de

Gestaltung: graphodata AG,

www.graphodata.de

Druck:

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern/

Westfalen

Bezugsadresse und Redaktionsanschrift:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und

Ernährung

Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume

Deichmanns Aue 29

53179 Bonn

Telefon 0228 / 68 45 34 61

Fax 0228 / 68 45 33 61

E-Mail: dvs@ble.de

www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Bezug: kostenfrei, LandInForm als PDF-Datei

unter www.land-inform.de

Anmerkungen der Redaktion:

- Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen wird keine Haftung übernommen. Die Urheberrechte liegen beim Herausgeber. Eine Genehmigung zur Zweitverwertung auch in Auszügen in Wort, Schrift und Bild erteilt die Redaktion gern gegen Nennung der Quelle und Belegexemplar.
- Als Zugeständnis an die Lesbarkeit der Texte haben wir uns darauf geeinigt, alle Personengruppen in männlicher Form anzugeben.

LandInForm wird durch den Bund und die Europäische Union im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) gefördert.

Neues aus dem Netz

Fokusgruppen nehmen Leader unter die Lupe

Auf europäischer Ebene gibt es unterschiedlichste Gremien, die sich rund um das Thema Ländliche Entwicklung austauschen. Dazu gehört auch der Unterausschuss Leader (Leader subcommittee), der zweimal jährlich in Brüssel tagt. Im Rahmen dieses Ausschusses wurden so genannte Fokusgruppen ins Leben gerufen, die sich intensiv mit folgenden Themen befassen:

1. Umsetzung des Bottom-up-Ansatzes,
2. Innovation,
3. Umsetzung von transnationalen Kooperationsprojekten.

Ziel dieser Fokusgruppen, die sich aus freiwilligen Mitgliedern aus allen Mitgliedsstaaten zusammensetzen, ist die konstruktive und kritische Auseinandersetzung mit dem Leader-Ansatz. Die Ergebnisse sollen in die Ausgestaltung von Leader in der nächsten Förderphase einfließen.

Auch Deutschland hat sich aktiv an den Diskussionen beteiligt. Die Fokusgruppe ‚Innovation‘ wurde vom Bundeslandwirtschaftsministerium (BMELV) in Zusammenarbeit mit der niederländischen Vernetzungsstelle geleitet. In der Fokusgruppe ‚Umsetzung des Bottom-up-Ansatzes‘ hat die Bundesarbeitsgemeinschaft Leader (BAGLAG) aktiv mitgewirkt.

Die Ergebnisse der Fokusgruppen finden Sie auf der Webseite der DVS:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/enrd

Mehr Informationen:

Anke Wehmeyer
DVS Ländliche Räume
Telefon: 02 28/ 68 45 38 41
E-Mail: anke.wehmeyer@ble.de



Ihre Meinung ist gefragt!

Wir möchten es wissen! Liegt Ihnen beim Lesen unserer Beiträge etwas auf der Zunge, das Sie unbedingt loswerden möchten? Oder haben Sie Vorschläge, wie wir unsere Zeitschrift inhaltlich und strukturell bereichern können? Dann schreiben Sie uns! Wir freuen uns über Ihr Feedback.

Kooperationsgesuche – brandaktuell!

Der EU-Contact-Point hat die Liste der transnationalen Kooperationsgesuche aktualisiert. Unter den Neuzugängen finden sich dieses Mal Gesuche mit den Themen alternativer Tourismus in Verbindung mit regionalen (ökologischen) Produkten, Dorfläden sowie Regionalmarken in Verbindung mit geografischen Herkunftsangaben als Kulturgut: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/partner/kooperation
Weitere Informationen gibt es auch telefonisch unter 02 28 / 68 45 38 41.

Finnland: Kunst, Kultur und Outdoor

Die finnische LAG Karhuseutu sucht Kooperationspartner aus Deutschland zu verschiedensten Themen: Outdoor-, Fluss- und Waldtourismus, (Kunst-)Schmiedearbeit sowie Pop und Rock auf dem Akkordeon. Zu einigen Themen gibt es bereits konkrete Terminvorschläge für ein erstes Treffen.

Mehr Informationen:

Jaana Malkki
Coordinator of international affairs of LAG Karhuseutu
Telefon: +358 (0)44 / 0 92 69 26
E-Mail: jaana.malkki@karhuseutu.fi
www.karhuseutu.fi
(auch in Deutsch)

Finnland: STAR – Sea, Towns And Rivers

Die LAG Peräpohjolan kehitys aus Lappland sucht deutsche Kooperationspartner, die sich mit Wassertourismus beschäftigen. Austausch und Entwicklung neuer Ideen im Tourismussektor bei gleichzeitigem Bewahren von Traditionen stehen im Fokus.

Mehr Informationen:

Seija Argillander
Executive manager
Telefon: +3 58 (0) 40 / 5 44 11 64
seija.argillander@perapohjola.fi
www.perapohjola.fi

Bild: Stefan Leupold / Pixelio



Niederlande: Regionale Produkte und ihre Vermarktung

Die Herstellung und Vermarktung regionaler Produkte wird in den Niederlanden immer bedeutender und auch von politischer Seite unterstützt. So konnte beispielsweise die LAG Zuid-Twente einen eigenen Wochenmarkt für regionale Produkte entwickeln. Wie aber gehen andere europäische Regionen mit regionalen Produkten um, wie werden diese vermarktet, wo gibt es Überschneidungen? Um diese und weitere Fragen zu klären, sucht die LAG europäische Kooperationspartner.

Mehr Informationen:

Anje Grolleman
Coordinator region Zuid-Twente
Telefon: +31 (0)6 11 / 47 95 52
E-Mail: leaderzuidtwente@haaksbergen.nl
www.leaderzuidtwente.nl
(auch in Deutsch)

Neue Themen auf www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Informationen zur Zukunft der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) – vor allem zur ländlichen Entwicklung, der so genannten zweiten Säule – sind in der neuen Rubrik »Zukunft des ELER nach 2013« im »**Hintergrund**« zu finden. Hier können zusammenfassende Informationen und Links zum „Health Check“ der GAP und den daraus abgeleiteten „Neuen Herausforderungen“ nachgelesen werden. Auch werden interessante Ergebnisse einer Studie des Johann Heinrich von Thünen-Instituts (vTI) zur „Mittelverwendung“ der aus Health Check und europäischem Konjunkturpaket stammenden Gelder vorgestellt. Der Punkt „Diskussion, Beiträge“ widmet sich den Konsultationen zur Zukunft der Agrarpolitik. Neben einem Link zur Beteiligung der europäischen Öffentlichkeit können hier Stellungnahmen von Verbänden zur GAP sowie verschiedene Gutachten aufgerufen werden, beispielsweise das jüngst veröffentlichte Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik beim BMELV mit dem Titel „EU-Agrarpolitik nach 2013: Plädoyer für eine neue Politik für Ernährung, Landwirtschaft und ländliche Räume“.

Ebenfalls im »**Hintergrund**« wurde die Rubrik »Themen« erweitert: Unter »Klima und Energie« finden sich jetzt Informationen speziell zur „Land- und Forstwirtschaft“; ebenfalls neu sind die Punkte „Aus der Forschung“ und „Projektbeispiele“. Die Rubrik »Wasserrahmenrichtlinie« bietet Infos aus den Veranstaltungen der DVS und zahlreiche zusätzliche Dokumente und weiterführende Links. Außerdem gibt es Informationen zum »Jahr der Biologischen Vielfalt«.

Im »**Service**« unter »Veranstaltungen« sind im »DVS-Archiv« neue Materialien eingestellt. Zur Tagung „Vielseitige Förderlandschaften – Was bieten EU und Bund für den ländlichen Raum?“, die im März 2010 in Würzburg stattfand, ist jetzt auch die Podiumsdiskussion als Audio-Datei verfügbar, nachzuhören unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderung. Folienvorträge und Audio-Dateien der Tagung „Agrarumweltmaßnahmen für den Klimaschutz?“, die Anfang Mai 2010 in Kooperation mit dem österreichischen Netzwerk Land veranstaltet wurde, sind unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/aum-klima zu finden. Die Dokumentation der Tagung „De-



mografischer Wandel – Vor Ort wird er konkret. Hemmnisse und Lösungen im praktischen Umgang“ wird Ende Juni 2010 unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/demografie verfügbar sein; dort sind auch weiterführende Links zum Thema demografischer Wandel gelistet. Programme und Anmeldungen geplanter Veranstaltungen der DVS werden, sobald verfügbar, unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/termine veröffentlicht.

Ebenfalls im »**Service**« gibt es unter »Publikationen« Informationen zum neuen DVS-Förderhandbuch. Das Handbuch kann unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/bestellung bezogen werden. Weitere Veröffentlichungen der Vernetzungsstelle im »**Service**«: Unter www.land-inform.de steht die aktuelle Ausgabe der LandInForm digital bereit. Unter www.landaktuell.de können die letzten Ausgaben des Newsletters heruntergeladen werden; der Newsletter kann hier auch bestellt werden. Unter »Links & Literatur« finden sich die neuesten Rezensionen aus der LandInForm, unter »Downloads« die herunterladbaren Publikationen der DVS. Außerdem unter »**Service**«: der ständig aktualisierte News-Service.

In der Rubrik »**Partner**« sind unter »Kooperation« Gesuche aus ganz Europa sowie zahlreiche Informationen rund um die Kooperation bereitgestellt: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/kooperation

Wir veröffentlichen Ihre News!

Nutzen Sie unseren News-Service und schicken Sie uns Ihre Meldungen, Linktipps, Kooperationsgesuche, Termine, Stellenangebote und mehr. Wir veröffentlichen sie gerne auf der Website und in unserem Newsletter landaktuell.



Sagen Sie uns die Meinung!

Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden könnte. Deshalb interessiert uns Ihre Meinung zu unserem Webauftritt! Rufen Sie uns an oder mailen Sie uns: Telefon: 02 28 / 68 45 37 22, E-Mail: dvs@ble.de.

Rückblick

Agrarumweltmaßnahmen für den Klimaschutz?

Von Jan Freese

Am 3. und 4. Mai 2010 fand in Passau die Tagung „Agrarumweltmaßnahmen für den Klimaschutz?“ als Kooperationsveranstaltung von Deutscher Vernetzungsstelle und dem Netzwerk Land Österreich statt. Der folgende Beitrag gibt einen ersten Einblick in die Vorträge und Diskussionen.

In seinem einführenden Vortrag betonte **Prof. Alois Heißenhuber** von der TU München die globale Bedeutung des Klimawandels. Jährlich steigen weltweit die Treibhausgas-Emissionen (THG) um die Menge, die Deutschland derzeit im Jahr emittiert. Die Landwirtschaft sei gleichzeitig Verursacherin von Klimagasemissionen, Betroffene der Auswirkungen des Klimawandels und Klimaschützerin. Daher müsse man sehr genau analysieren, in welchem Bereich die größten Einsparungen zu minimalen Kosten möglich seien. Man solle aber nicht nur die Landwirtschaft in die Pflicht nehmen, obwohl diese natürlich ihre Hausaufgaben in den Bereichen Düngemanagement, Moor- und Grünlanderhalt machen muss.

Dr. Annette Freibauer, Johann Heinrich von Thünen-Institut Braunschweig, zeigte, dass in Deutschland – abhängig von der Bilanzierungsmethode – rund 13 Prozent der THG-Emissionen der Landwirtschaft zugeschlagen werden können. Die wichtigsten CO₂-Quellen seien ackerbau-

lich genutzte Moorböden, Lachgas, das bei Stickstoffüberschüssen aus Ackerflächen freigesetzt wird, und Methan aus der Tierproduktion. Entsprechend lassen sich die Emissionen am ehesten vermindern, indem Moorböden torferhaltend genutzt werden, die Produktion von Lachgas durch eine effizientere Stickstoffdüngung vermindert und die Kohlenstoffspeicherung im Boden durch Humusaufbau gefördert wird.

Wie Klima- und Naturschutz in Mooren zum Erfolg führen kann, wo die Möglichkeiten und Grenzen der Agrarumweltmaßnahmen (AUM) liegen und welche anderen Instrumente ergänzend nötig sind, demonstrierte **Wolfram Gütler** vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. So konnten im 900 Hektar großen Königsauer Moos im Unteren Isartal 160 Hektar Ackerland aufgekauft und in Grünland umgewandelt werden. 270 Hektar werden inzwischen unter Vertragsnaturschutz bewirtschaftet, weitere 73 Hektar wurden mit Hilfe von Ausgleichsmaßnahmen umgestaltet. In einem ande-

ren Projekt wurden kleinflächige Moore nördlich des Chiemsees wiedervernässt. Dazu wurden auf 60 Hektar über 1 Million Euro investiert. Allerdings waren zwölf Jahre Projektlaufzeit nötig, um die Voruntersuchungen und Planungen durchzuführen, Überzeugungsarbeit zu leisten und schließlich die vielen Teilmaßnahmen umzusetzen, so Gütler.

Ein Problem bei der Bewertung von Maßnahmen veranschaulichte **Prof. Kurt Jürgen Hülsbergen** von der TU München. So werde bei der Humusbildung der Hauptfaktor „Bodenart“ oft stark von den Effekten der Bewirtschaftung überlagert. Daher führen gegenwärtige Humusbilanz-Methoden gelegentlich in die Irre, so Hülsbergen. Die Umwandlung von Acker in Grünland, begrünte Brachen und Agroforstsysteme seien aber in der Lage, bis zu 1 Tonne Kohlenstoff je Hektar und Jahr als Humus im Ackerboden festzusetzen. Seine Untersuchungen belegen, dass es auch bei ähnlich ausgestatteten Betrieben sehr große Unterschiede in der Energieeffizienz





©BLE, Bonn/Foto: Dominic Menzler



Bild: Saatchi & Saatchi

gebe. Daher seien durch gezielte Schulung und optimiertes Betriebsmanagement kurzfristig Effizienzgewinne und somit eine Klimaentlastung möglich.

Nora Mittelböck vom österreichischen Landwirtschaftsministerium präsentierte erste Ergebnisse zur Evaluierung des Klimaschutzpotenzials des österreichischen Agrarumweltprogramms ÖPUL. Zwar seien bisher keine Maßnahmen explizit mit Blick auf den Klimaschutz konzipiert worden; Maßnahmen wie der ökologische Landbau, die umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker, der Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerflächen, die Begrünung von Ackerflächen, die Mulch- und Direktsaat sowie die Untersaat bei Mais besäßen jedoch ein hohes Klimaschutz-Potenzial. Um die Klimawirkungen zu erhöhen, seien entsprechende Anpassungen am leichtesten bei folgenden AUM vorzunehmen: Untersaat im Maisanbau, Trennung der Förderung von Mulch- und Direktsaat sowie Förderung der Güllebehälterabdeckung und der Wirtschaftsdüngerbehandlung in Biogasanlagen.

Die Sicht der EU

Die EU-Kommission ist sich der Multifunktionalität der AUM bewusst, wie **Dr. Peter Wehrheim** von der Generaldirektion Landwirtschaft versicherte. Laut Angaben der Mitgliedstaaten verfolgen 14 Prozent der AUM-Ausgaben die Priorität Klimawandel, 34 Prozent der Ausgaben dienen primär der Biodiversität und 22 Prozent dem Wassermanagement. Nach Darstellung der EU-Strategie Europa 2020 und der Diskussion der Beiträge, die die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) hierzu leisten kann, lenkte Wehrheim den Blick auf offene Fragen: Ist der „Werkzeugkasten“ der ländlichen Entwicklung hinsichtlich Klimaschutz und AUM ausreichend? Mit welchen Indikatoren kann der Zielbeitrag der AUM zum Klimawandel gemessen werden? Wie können AUM/Klimawandel auch für intensiv wirtschaftende Betriebe

Zur Reduktion der Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft gibt es viele Möglichkeiten, zum Beispiel die Abdeckung von Güllebehältern oder Untersaaten im Mais.

attraktiver gestaltet werden? Wie sollte die Kombination mit der Beratung aussehen? Hier wies der EU-Vertreter auf die laufenden Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger und Verbände an der begonnenen Diskussion zur GAP nach 2013 hin.

Möglichkeiten und Grenzen

In der sich anschließenden von Wolfram Weltzer (Bayrischer Rundfunk) moderierten Podiumsdiskussion betonte **Christian Krumphuber** von der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, dass die AUM bisher nicht mit Blick auf den Klimaschutz entwickelt worden seien, aber viele andere wichtige Funktionen wie den Wasser- und Biodiversitätsschutz oder die Reduzierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes erfüllten. **Peter Pascher**, Deutscher Bauernverband, machte deutlich, dass man insbesondere den Ansatz verfolgen sollte, durch AUM die Effizienz des Ressourceneinsatzes zu steigern. Eine weitere Extensivierung der europäischen Produktion durch AUM berge die Gefahr, dass die deutsche Landwirtschaft am Schluss zwar klimafreundlich sei, dass dafür aber in anderen Regionen – wie Brasilien und China – Produkte für den deutschen Markt klimaschädlich produziert werden, zum Beispiel auf gerodeten Waldflächen.

Laut **Reinhild Benning**, BUND Deutschland, hat man in Deutschland das Ziel, bis 2010 auf 20 Prozent der Fläche ökologischen Landbau zu betreiben, grandios verfehlt: Zurzeit werden gerade einmal sechs Prozent der Flächen ökologisch bewirtschaftet. Zusammen mit dem fehlenden Erfolg bei der Reduzierung der Stickstoffüberschüsse deutete dies darauf hin, dass die AUM unterfinanziert seien. Außerdem müsse auch die Klimawirkung der Direktzahlungen beachtet und abgebildet werden. **Lukas Weber-Hajszan** vom österreichischen Landwirtschaftsministerium ergänzte, dass in seinem Land die Landwirtschaft mit einer Senkung der

THG-Emissionen um 13 Prozent bereits die nationalen Ziele des Kyoto-Protokolls erreicht habe. Dazu hätten neben der Reduzierung der Tierbestände sicher die flächendeckende Anwendung der AUM und der große Anteil der ökologisch bewirtschafteten Flächen (rund 18 Prozent) beigetragen.

Fazit: Differenzierte Betrachtung ist nötig

Die Teilnehmer der Diskussion waren sich einig, dass Agrarumweltmaßnahmen ein gutes Instrument zur Umsetzung des Klimaschutzes sind, wobei die einzelnen Programme ihre multifunktionale Rolle behalten müssen. Allerdings seien noch erhebliche Anstrengungen nötig, um entsprechende Maßnahmen und Indikatoren für landwirtschaftliche Betriebe bereitzustellen. So seien etwa Indikatoren für Lachgasemissionen noch nicht ausreichend erforscht. Auf jeden Fall aber müsse die Landwirtschaft das Thema Klimaschutz sehr ernst nehmen, denn die Gesellschaft werde mittelfristig eine klimaschädliche Produktion nicht mehr tolerieren.

Die Dokumentation der Tagung, bestehend aus den Vortragsfolien und Audiomitschnitten der Vorträge und der Podiumsdiskussion, finden Sie unter <http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/laum-klima>.

Mehr Informationen:

Dr. Jan Freese
Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume
Telefon: 02 28 / 68 45 34 77
E-Mail: jan.freese@ble.de
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Haben unsere Dörfer Zukunft?

Von Lars Switala

Der Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird in diesem Jahr zum 23. Mal durchgeführt. Ab Mitte August 2010 ermittelt die Bundesbewertungskommission die Gold-, Silber- und Bronzeträger.

Ziel des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ ist es, die gesellschaftspolitischen und strukturellen Entwicklungen in den Dörfern zu unterstützen und damit die Lebensverhältnisse in den ländlichen Regionen zu verbessern. Dabei wurden die Inhalte in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und den neuen Erfordernissen angepasst. Mit Erfolg: Der Wettbewerb hat bereits einen wesentlichen Beitrag zur Eigenverantwortung in den Dörfern und damit auch zu einer höheren Akzeptanz von bürgerschaftlichem Engagement geleistet.

Wo kommen wir her, wo gehen wir hin?

Der Umgang der Dörfer mit ihren individuellen Ausgangsbedingungen und kulturellen Traditionen und ihren Entwicklungsstrategien vor dem Hintergrund des

demografischen Wandels steht in diesem Jahr noch stärker im Vordergrund als bisher. Hierbei sollen die einzelnen Bürgerinnen und Bürger als Teil der Dorfgemeinschaft aktiv in den Prozess eingebunden werden und an der Planung und Gestaltung des eigenen Dorfes und seiner Umgebung mitwirken.

Von Mitte August bis Anfang September 2010 reist die zuständige Kommission durch Deutschland, um die Leistungen und Aktivitäten der teilnehmenden Dörfer miteinander zu vergleichen. Bewertet wird nach folgenden Kriterien:

- Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen,
- Soziale und kulturelle Aktivitäten,
- Baugestaltung und -entwicklung,
- Grüngestaltung und -entwicklung und
- Das Dorf in der Landschaft.

Zusätzlich werden die „ökologische Gesamtsituation“ und die „wirtschaftliche Gesamtsituation“ sowie der „Gesamteindruck des Dorfes“ in die Bewertung einbezogen.



Bild: BLE

Mehr Informationen:

Lars Switala
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Telefon: 02 28 / 68 45 35 37
E-Mail: lars.switala@ble.de

Euregia 2010: Ohne bürgerschaftliches Engagement läuft gar nichts

Von Isabell Friess

Ehrenamt und Regionalentwicklung stehen im Fokus der diesjährigen euregia, die am 25. und 26. Oktober 2010 in Leipzig stattfindet.

Die Wirtschaftskrise macht auch vor den Regionen nicht halt; viele von ihnen müssen ihre Angebote mit dem Rotstift zusammenstreichen. Ohne das Engagement der Bürger würden wichtige Projekte nicht mehr zustande kommen, Dienstleistungen nicht mehr angeboten werden. Auch die rund 380 Leader- und ILE-Regionen sind auf die freiwillige Unterstützung ihrer Einwohner angewiesen.

BMELV eröffnet die Fachmesse

Unter dem Titel „Bürgerschaftliches Engagement und Regionalentwicklung – zwei untrennbare Begriffe!“ wird das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz die Fachmesse euregia am 25. Oktober 2010 eröffnen. Hoch-

rangige Vertreter des Bundes, der Länder und der EU, Wissenschaftler und Praktiker werden das Zusammenwirken von staatlichem Handeln und bürgerschaftlichem Engagement diskutieren. Zur Debatte werden hier auch bestehende rechtliche und politische Rahmenbedingungen stehen. Ein Herzstück der Auftaktveranstaltung ist die Präsentation von prämierten Best-Practice-Beispielen.

Ehrenamt – ein teures Hobby?

Auch am Messestand und bei der Tagung der DVS mit dem Titel „Ehrenamt für die Region – untrennbar, aber wie wertschätzen?“ am 26. Oktober dreht sich alles um das Ehrenamt: Anhand von Praxisbeispielen wird erörtert, wieviel unentgeltliches Ehrenamt vertretbar ist und welche Mög-

lichkeiten der Wertschätzung geschaffen werden sollten: Wie kann die öffentliche Hand bürgerschaftliches Engagement unterstützen? Kann Ehrenamt monetarisiert werden? Sollte das politische Mitspracherecht der Engagierten erweitert werden? Beispiele aus dem europäischen Ausland bilden die Grundlage für die abschließende Podiumsdiskussion.

Mehr Informationen sowie die Anmeldeunterlagen zur DVS-Tagung werden in den kommenden Monaten unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/euregia zur Verfügung stehen.

Mehr Informationen:

Isabell Friess
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
Telefon: 02 28 / 68 45 34 59
E-Mail: isabell.friess@ble.de